

# Die 15 Experten kommen zu Wort

Die befragten zum Thema des nachhaltigen Bauens



**Reto Miloni**  
Dipl. Architekt ETH  
Miloni & Partner  
Hausen AG  
www.miloni.ch

«Es ist natürlich zynisch oder tragisch, wenn es unseren vollverglasteten Bürogebäuden nicht gelingt, an den sonnigsten Tagen des Jahres das natürliche Licht in den Raum einzubringen, weil wir es nicht schaffen, die wärmenden Strahlen der Sonne von den beleuchtenden zu trennen.»



**Susanne Fischer**  
Dipl. geogr., Dipl. NDS  
ETHZ Raumplanung  
Amt für Raumplanung BL  
www.raumplanung.bl.ch

«Man darf auch nicht vergessen, dass der Anspruch der Menschen eigentlich steigt, und der Wohlstand ist eben auch Fläche, die man verbraucht. Allein von daher wird immer mehr Fläche letztendlich fürs Bauen verwendet, obwohl die Bevölkerung nur noch langsam wächst.»



**Andreas Meister**  
Dr.-Ing.  
Move Consultants  
Präsident SVIT FM  
www.movecons.ch  
www.svit.ch

«Dass die Folgekosten, die mit der Erstellung eines Bauwerks erzeugt werden, ein Vielfaches höher sind als die reinen Erstellungskosten, ist ganz unbestritten.»



**Gerda Massüger**  
Geschäftsleiterin  
Business parc  
Reinach  
www.businessparc.ch

«Wir haben uns beim Umbau für ein integriertes Holzelementsystem entschieden. Dieses integrierte Holzelementsystem ist zwar teurer als die traditionelle Bauweise, aber insgesamt über die ganze Dauer gesehen ist es durch die kürzere Bauzeit schlussendlich günstiger da die Mieterträge rascher wieder laufen.»



**Holger Wallbaum**  
Prof. Dr.-Ing. Professur  
für Nachhaltiges Bauen  
ETH Zürich  
www.ibt.ethz.ch

«Die Aufgaben, vor denen wir stehen, um nachhaltiges Bauen real werden zu lassen, sind so komplex, dass wir sie eigentlich disziplinär nicht mehr lösen können. Im Grunde genommen braucht es ein neues Verständnis des Planenden und des Planungsprozesses.»



**Michel Egger**  
dipl. arch. FH, Architekt  
IPAS Architekten AG  
Neuenburg  
www.ipas.ch

«Die Architektur bildet wie die Stütze, den Zusammenhalt von 4 Themen: die Ökologie, die Ökonomie, die

Funktionalität und schlussendlich der Urbanismus, also die Städteplanung. Alle diese Bereiche müssen in einem Gleichgewicht sein. Dieses Gleichgewicht der 4 Themen wird gestört, wenn ein Gebäude nur schön, oder nur ökonomisch, oder nur funktionell ist und in allen anderen Bereichen dann kippt.»



**Dietmar Eberle**  
Prof. Dr. Professur  
f. Architekt. u. Entwurf  
ETH Zürich  
www.eberle.arch.ethz.ch

«Nur wenn im Bewusstsein der Menschen, die ein Gebäude alltäglich nutzen, eine hohe Wertschätzung vorhanden ist, werden Gebäude alt. Dass aber Gebäude alt werden, ist eine der wichtigsten Voraussetzungen, um mit denen in ihnen untergebrachten materiellen Ressourcen effektiver umzugehen.»



**Heinrich Gugerli**  
Dr.-Ing., dipl. Bauing.  
ETH/SIA,  
Leiter Fachstelle Nachhaltiges Bauen, Zürich,  
eco-bau, KBOB  
www.stadt-zuerich.ch

«In einer frühen Phase, vor allem für Architekturwettbewerbe, ist uns eine Wettbewerbskalkulation sehr wichtig. Dort kann man eigentlich die DNA eines Projektes schon erspüren aufgrund der noch sehr beschränkten Angaben. Einerseits werden dort die Investitionskosten ermittelt - in Zukunft sind das dann auch noch die Lebenszykluskosten - und andererseits die graue Energie für die Erstellung und die Betriebsenergie für die Nutzungsphase.»



**Aeneas Wanner**  
Dipl. Umwelt-Natw. ETH  
Energie Zukunft Schweiz  
www.energie  
zukunftschiweiz.ch

«Das Potential der energetischen Gebäudesanierung ist enorm: man kann davon ausgehen, dass der Grossteil unserer Bauten, die zwischen 10 und 30 Jahre alt sind, saniert werden, und bei jedem Haus kann dann ca. 50-70% Energie eingespart werden. Wenn man das hochrechnet auf den Schweizerischen Gebäudepark, dann ist das immens!»



**Rolf Läubli**  
Dipl. Arch. ETH FH,  
Architekt  
Läubli Architects  
www.laeubli.com

«Im Moment sind wir Architekten in einer sehr zwei-dimensionalen Welt: es zählt immer nur das Bild, und die technischen Herausforderungen werden nicht angenommen. Und das Bild ist einfach nur die halbe Wahrheit!»



**Roger Ruch**  
Leiter Energieberatung  
IWB, Basel  
www.iwb.ch

«Es hat sich als sehr nachhaltig und sinnvoll erwiesen, in diesem Fall einen Neubau zu realisieren. Das hängt damit zusammen, dass wir durch den Neubau einen markanten Mehrwert erreichen konnten. Es ist dies in erster Linie deutlich mehr Raum und eine bessere Raumqualität. Finanziell waren die untersuchten Varianten Sanierung und Neubau, unter Berücksichtigung der erwähnten Vorteile, fast vergleichbar.»



**Markus Weber**  
Dipl. Ing. FH/SIA  
Teilhaber, KIWI System-  
ingenieur und Berater  
www.kiwi.ch

«Planungskonzepte und -instrumente müssen die interdisziplinäre Arbeit der verschiedenen Akteure unterstützen, damit das Gebäude vom Entwurf an im Dialog mit den beteiligten Fachrichtungen entwickelt werden kann.»



**Andreas Ammann**  
Dipl. Arch. ETH/SIA,  
Immobilienbesitzer  
Wüest & Partner AG  
Zürich  
www.wuestundpartner.com

«Es gehört eben auch zur Nachhaltigkeit, dass gute Grundrisse, eine gute städtebauliche Lösung gefunden werden. Das ist ebenso wichtig für den langfristigen Erfolg einer Immobilie wie eine gute Wärmedämmung oder eine gute Energiebilanz.»



**Ursula Wyss**  
Dr.rer.oec., Ökologin,  
Nationalrätin, Präsidentin  
SP-Fraktion Bundeshaus  
Präsidentin Förder-  
verein Waldstadt Bremer  
www.ursulawyss.ch

«Der Verkehr spielt die zentrale wichtige Rolle. Die ganz grosse Herausforderung wird sein, dass wir die Raumplanung so gestalten, dass Verkehr eigentlich gar nicht mehr anzufallen braucht.»



**Martin Mensinger**  
Univ. Prof. Dr.-Ing.  
dipl. Wirt.-Ing (NDS)  
Professor Metallbau  
M. Mensinger GmbH  
www.mensinger.ch

«Die Bauindustrie sollte sich davon lösen, Nachhaltigkeit oder ökologisches Bauen als reines Marketinginstrument zu sehen. Im Moment sind wir bei der ökologischen Bewertung von Gebäuden auf dem Stand der gefühlsmässigen Bewertung. Nur selten nimmt man sich die Mühe, Dingen auf den Grund zu gehen und wirklich zu betrachten. Die Bauindustrie wäre da aber schon gut beraten, fortschrittlichere Methoden wie zum Beispiel eine Oekobilanzierung anzuwenden.»